

webt von den geschmackvollsten kleinern Blumen und ähnlichen Zierrathen.

Außerdem sind die Gilets mit seidnen Schnuren zierlich und von großen seidnen Knöpfen, in großer Mannichfaltigkeit, besetzt. Metallknöpfe jedoch kommen weniger vor. —

Freundlichsten Gruß von

Ihrer u. s. w.

Melanie.

Feuilleton.

Bettina und die Gänderode. Unter dem einfachen Titel „die Gänderode“ erschienen so eben bei Levysohn in Grünberg zwei Bände, welche den Briefwechsel der Frau von Arnim, die ganz Deutschland als Bettina kennt, mit Caroline von Gänderode umfassen. Das Buch ist ein Pendant zu dem vor mehren Jahren erschienenen Briefwechsel eines Kindes mit Goethe. Die Lebensschicksale der unglücklichen Gänderode rissen dieß reichbegabte weibliche Wesen von uns; sie endete freiwillig im rauschenden Rheine. Bettina übergiebt uns die Jugendergüsse beider Freundinnen und führt uns in eine Gefühls- und Lebensromantik, die wir in unsrer kühlen, prosaischen Zeit kaum noch verstehen und freudig in uns aufnehmen geschickt sind. Es wird nicht uninteressant sein, wenn ich hier die Widmung der Herausgeberin und eine eingewebte Dichtung der Gänderode mittheile. Bettina widmete das Buch „den Studenten“ und ruft dieser geistsuchenden und bedürftigen Jüngerschaft folgende Worte zu:

„Die ihr gleich goldenen Blumen auf zertretenem Feld wieder aufsproßet zuerst! In fröhlichen Zukunftsträumen der Mutter Erde huldigt, harrend voll heiligem Glauben, daß endlich Eurer Ahnung Gebild vollende der Genius, und Fesseln der Liebe Euch umlege und großer Männer Unsterblichkeit in den Busen Euch säe. —

Die Ihr immer rege, von Geschlecht zu Geschlecht, in der Noth, wie in des Glückes Tagen auf Begeisterungspfaden schweift; in Germanias Painen, auf ihren Ebenen und stolzen Bergen, am gemeinsamen Kelch heilig-kühner Gedanken, die Brust erschließt, und mit glühender Thräne im Auge, Bruderliebe schwört einander, Euch schenk' ich dieß Buch.

Euch Irrenden, Suchenden! die Ihr hinanzubelt den Parnassos, zu Kastallos Quell, reichlich der aufbrausenden Fluth zu schöpfen den Heroen der Zeit, und auch den Schlafenden im schweigenden Thal, schweigend, feierlichen Ernstes die Schale ergießt.

Die Ihr Hermanns Geschlecht Euch nennt, Deutschlands Jüngerschaft! — Dem Recht zur Seite, Klingenswehend der Gnade troßt; mit Schwerterklirren und der Begeisterung Zuversicht, der Burschen Hochgesang anstimmt:

„Landesvater, Schwur und Rother!“

Strömen gleich, zusammenrauschet in ein gewaltig Heldenlied.“

Ihr, die mit Trug noch nicht nach nichtiger Hoffnung jagtet! — Wenn der Philister Thorengeschlecht den Stab Euch bricht, so gedenket, Musensöhne! daß ihre Lärmtrommel des leuchtenden Pythiers Geist nicht betäubt; keine Lüge haftet an ihm, keine That, kein Gedanke! Er ist wissend! — und lenkt, daß unberührt von des Gesetzes Zwang, schnellen, feurigen Wachsthums, das Göttliche erblühe und in der Zeiten Wechsel, ein mildes Gestirn schützend über Euch hinleuchte.“

Wandel und Treue,

von

Caroline Gänderode.

Violetta.

Ja, du bist treulos! laß mich von dir eilen!
Gleich Fäden kannst du die Empfindung theilen.
Wen liebst du denn? und wem gehörest du an?

Narziss.

Es hat Natur mich also lieben lehren:
Dem Schönen werd' ich immer angehören
Und nimmer weich' ich von der Schönheit Bahn.

Violetta.

So ist dein Lieben, wie dein Leben, wandern!
Von einem Schönen eilest du zum Andern,
Berauschest dich in seinem Taumelkelch,
Bis Neues schöner dir entgegenwinket. —

Narziss.

In höh'rem Reiz Betrachtung dann versinket
Wie Bienenlippen in der Blume Kelch.

Violetta.

Und traurig wird die Blume dann vergehen,
Muß sie sich so von dir verlassen sehen!

Narziss.

O nein! es hat die Sonne sie geküßt.
Die Sonne sank, und Abendnebel thauen,
Kann sie die Strahlende nicht mehr erschauen,
Wird ihre Nacht durch Sternenschein verfüßt.
Sah sie den Tag nicht oft im Dst verglühn?
Sah sie die Nacht nicht thranend still entfliehn?
Und Tag und Nacht sind schöner doch als ich.
Doch fliehet ein Tag, ein andrer kehret wieder;
Stirbt eine Nacht, sinkt eine neue nieder,
Denn Tröstung gab Natur in jedem Schönen sich.

Violetta.

Was ist denn Liebe, hat sie kein Besehen?

Narziss.

Die Liebe will nur wandeln, nicht vergehen;
Betrachten will sie alles Trefliche.
Hat sie dieß Licht in einem Bild erkannt,
Eilt sie zu andern, wo es schöner brennet,
Erjagen will sie das Vortrefliche.

Violetta.

So will ich deine Lieb' als Gast empfangen;
Da sie entfliehet wie ein satt Verlangen,
Vergönnt mein Herz ihr keine Heimath mehr.

Narziss.

O sieh' den Frühling! gleicht er nicht der Liebe?
Ist nicht sein Mannia freundlich und das trübe